

Der Brückenkopf des Kastells "Auf Burg" von Stein am Rhein SH

Autor(en): **Bünteli, Kurt / Ruckstuhl, Beatrice**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **10 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-9049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dort, wo sich der Untersee allmählich zum Rhein verengt, führte in römischer Zeit eine Brücke vom Vicus TASGETIVM (Eschenz) über die zeitweise besiedelte Insel Werd ans nördliche Ufer. Nach den verheerenden Alamanneinfällen der Jahre 259/60 und 275/76 wurden am Südufer Ende des 3. Jahrhunderts auf einem strategisch günstigen Sporn das Kastell »Auf Burg« errichtet und der Rheinübergang an diese vortrefflich zu verteidigende Stelle verlegt (vgl. S. 16 Abb. 1). Schon lange vermutete man, dass dieses Kastell im Bereich des Klosters St. Georgen einen Brückenkopf besessen haben müsse, wie wir sie aus Basel, Kaiser-augst und Zurzach¹, den drei anderen Kastellen zwischen dem Untersee und dem Basler Rheinknie, kennen. Erfreulicherweise ist es nun im Frühjahr 1986 gelungen, den Nachweis für diesen Bau anhand einiger Fundamentreste zu erbringen, die unter der ehemaligen Kloster- und heutigen Stadtkirche zutage traten (Abb. 1). An ihrer Ost-, West- und Südfassade mussten zur Trockenlegung des Mauerwerks Sickerleitungen und Lüftungselemente eingebaut werden, was zur Aufdeckung der hier zu besprechenden Mauerreste führte. Die freigelegten Fundamente lieferten wichtige baugeschichtliche Hinweise zu den verschiedenen Bauphasen der Klosteranlage. Unter und vorkragend zu den wahrscheinlich im 11. Jahrhundert errichteten Fundamenten der Nordmauer der Stadtkirche fand sich ein weiteres, mächtiges Fundament, das zur Nordmauer des Brückenkopfes gehören muss. Eine Überprüfung früherer Grabungsdokumentationen erlaubte sodann eine nachträgliche Identifizierung grösserer Partien der Westmauer, deren Verlauf stellenweise noch heute an den Kellermauern der Klosteranlage abgelesen werden kann. Die Befunde und der Vergleich mit den Brückenkopfbauten der drei oben erwähnten Kastelle zeigen, dass es sich um einen aus starkem Mauerwerk errichteten Bau mit viereckigem Grundriss und Ecktürmen ähnlich dem von Rheinheim bei Zurzach gehandelt haben muss (vgl. S. 13 Abb. 1).

Beschreibung der Fundamentreste

Östlich der Nordostecke der Liebfrauenkapelle (Abb. 2,1) konnte das

Der Brückenkopf des Kastells »Auf Burg« von Stein am Rhein SH

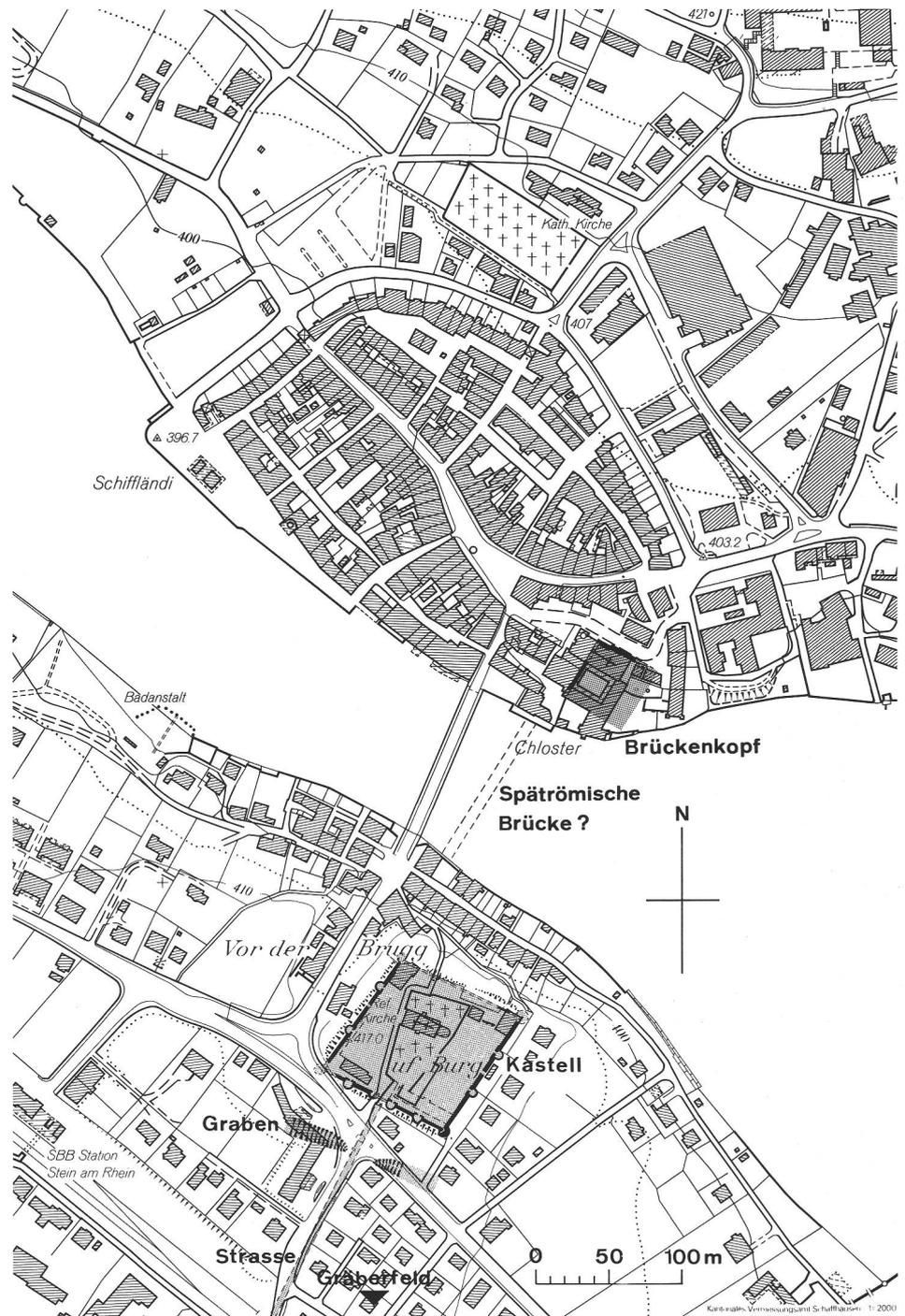


Abb. 1
Stein am Rhein in spätrömischer Zeit.
Stein am Rhein à l'époque romaine tardive.
Stein am Rhein nell'epoca tardo-romana.

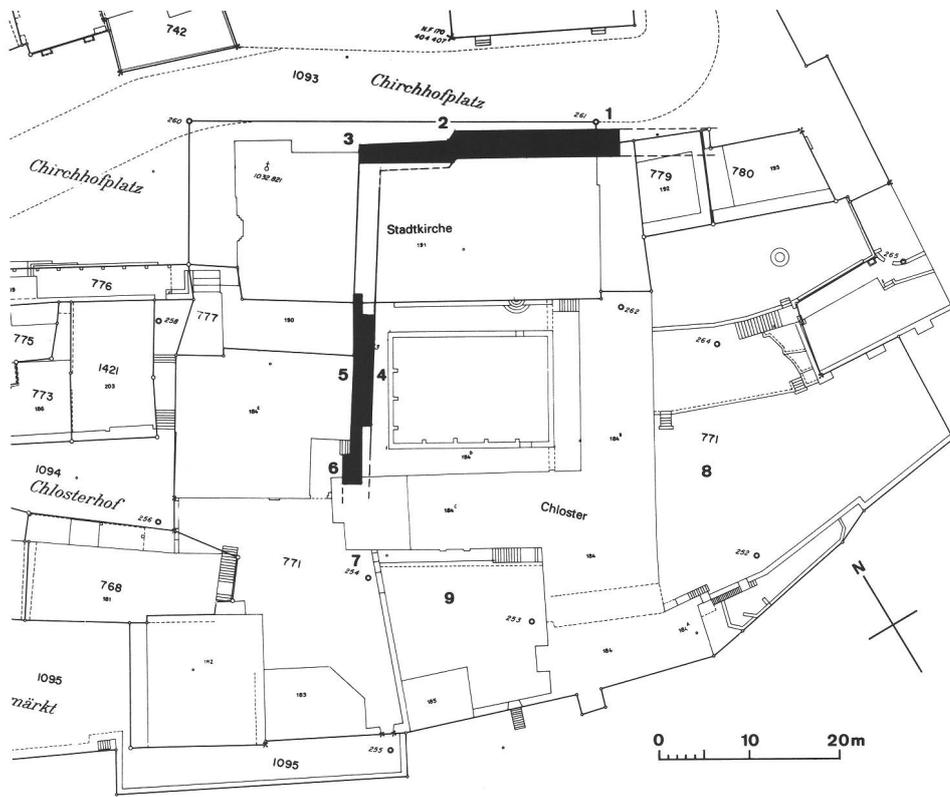


Abb. 2
Nord- und Westmauer des Brückenkopfes unter der mittelalterlichen Klosteranlage: 1 Nordostecke der Liebfrauenkapelle, 2. Mauerversatz, 3 Nordwestecke, 4 Westflügel des Kreuzgangs, 5 Bindhaus, 6 Vorplatz des Bindhauses, 7 Ausserer Hof, 8 Bannhof, 9 Innerer Hof. Enceinte nord et ouest de la tête de pont sous l'abbaye médiévale. Muro nord e ovest del capoponte sotto il convento medievale.

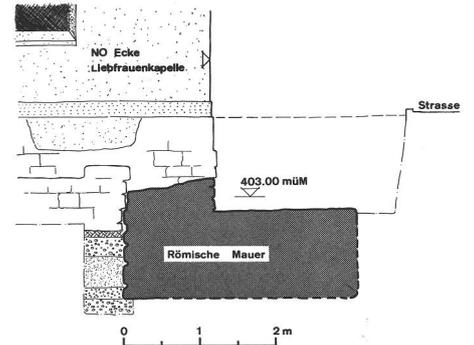


Abb. 3
Schnitt durch die Nordmauer im Bereich der Nordostecke der Liebfrauenkapelle. Coupe du mur nord, vers l'angle nord-est de la chapelle Notre-Dame. Taglio attraverso il muro nord nell'angolo nord-est della cappella »Santa Maria«.

Fundament in seiner ganzen Breite² von 3 m bei einer erhaltenen Höhe von 1,6 m erfasst werden (Abb. 3). Es besteht aus gemörteltem Kieselbollenmauerwerk (Kieselgrösse bis zu 60 cm). Der weisse poröse Mörtel enthält bis zu 2 cm grossen Kies und ist mit wenig Ziegelschrot und Holzkohle durchsetzt³. Das Fundament ist in eine 80 cm tief in den anstehenden Kies und Feinsand reichende Grube gemauert. Bedauerlicherweise waren die dazugehörigen spätrömischen Siedlungshorizonte durch den in den gewachsenen Boden greifenden mittelalterlichen Friedhof restlos zerstört. So konnte einzig das Fragment eines römischen Leistenziegels in der Friedhofserde geborgen werden.

Das Fundament der Nordmauer des Brückenkopfes läuft auf einer Länge von etwa 30 m unter und vorkragend entlang der Nordwand der romanischen Kirche. Nach etwa 15 m weist es einen 1,2 m breiten Versatz gegen Süden auf (Abb. 2,2). Seine Nordwestecke befindet sich unter dem – von Westen gezählt – dritten Fenster des Kirchenschiffs (Abb. 2,3 und Abb. 4).

Die Fortsetzung dieses Mauerzugs nach Süden wurde bei den bescheidenen archäologischen Untersuchungen der Jahre 1930/31⁴ im Kircheninnern nicht erfasst. Dagegen fand sich bei den

Grabungen der Jahre 1953/54 im Westflügel des Kreuzganges ein mit dem Gelände gegen den Rhein abfallendes Fundament, das schräg unter die Westwand des Kreuzganges läuft (Abb. 2,4). Es lässt sich im nachhinein dem Brückenkopf zuordnen. Seine Aussenflucht, die den Ostmauern der Keller unter dem Bindhaus entspricht (Abb. 2,5), ist genau auf die Nordwestecke des Fundaments unter der Stadtkirche gerichtet. Die Fundamentbreite beträgt hier 2,5 m bei einer erhaltenen Höhe von rund 1,5 m.

Ein Versatz im Vorplatz des Bindhauses könnte den Ansatz des Südwestturms der Anlage darstellen (Abb. 2,6). Für diese Vermutung spricht auch, dass bei den Sondierungen der Jahre 1953/54 im äusseren Hof (Abb. 2,7) keine Fortsetzung dieses Mauerzugs gefunden wurde. Somit ergibt sich für die Westmauer des Brückenkopfgevierts eine Minimallänge von 38 m. Die Gesamtfläche muss mindestens 1,2 Hektar betragen haben. Ob dieser Bau, wie derjenige von Rheinheim-Zurzach, zum Rhein hinunterführende Flankenmauern besass, bleibt ungewiss. Auch die archäologischen Untersuchungen von 1946 im Bannhof (Abb. 2,8) und 1964 im inneren Klosterhof (Abb. 2,9), die der Erforschung der Klosteranlage



Abb. 4
Nordwestecke des spätrömischen Brückenkopfes unter dem Fundament der Nordmauer der romanischen Kirche. Angle nord-ouest de l'enceinte du Bas-Empire, sous la fondation du mur nord de l'église romane. Angolo nord-ovest del capoponte sotto le fondazioni del muro nord della chiesa romanica.

Abb. 5
 Blick von der Burg Hohenklingen auf
 Stein am Rhein. Links: Kloster
 St. Georgen mit der heutigen Stadt-
 kirche. Bildmitte: Kastell mit der
 Kirche »Burg« und rechts davon der
 Sporn, auf dem ein zweites Kastell
 vermutet wird. Foto R. Wessendorf,
 Schaffhausen.

Stein am Rhein, vu du château de
 Hohenklingen. A gauche, l'abbaye
 de Saint-Georges, avec l'église
 paroissiale actuelle. Au centre, le
 castrum »auf Burg« avec l'église et
 à sa droite une éminence, emplace-
 ment possible d'un second castrum.
 Vista del castello Hohenklingen su
 Stein am Rhein. A sinistra il
 castello »auf Burg« con la chiesa
 e a destra la sporgenza sulla quale
 potrebbe trovarsi un altro castello.



galten, bleiben ohne Hinweise auf die
 spätrömische Befestigung, obwohl sie
 römisches Fundmaterial erbrachten.

Zur historischen Interpretation

Mauerbreite, Bauweise und Topogra-
 phie erlauben uns, diese Baureste als
 Fundamente des vermuteten Brücken-
 kopfs zu identifizieren. Wann dieses
 Bauwerk errichtet wurde, kann aber
 aus dem vorliegenden Befund nicht ge-
 schlossen werden. Blicken wir auf die
 Entstehungszeit der Brückenkopfbau-
 ten der oben erwähnten Rheinkastelle,
 so ergeben sich für unseren Bau zwei
 wahrscheinliche Datierungen: Er könn-
 te im Zuge der Errichtung des Kastells
 »Auf Burg« am Ende des 3. Jahrhun-
 derts angelegt worden sein, aber auch
 ein Zusammenhang mit dem Ausbau
 der Rheinbefestigung unter Valentinia-
 nus I (364 – 375) ist denkbar⁵. Die
 Münzserien vom Nordufer wie diejeni-
 gen aus dem Kastell »Auf Burg« zeigen,
 dass beide Orte schon ab frühromi-
 scher Zeit regelmässig begangen oder
 möglicherweise gar besiedelt waren.
 Ein Höhepunkt der Münzkurve ist bei-
 denorts in konstantinischer Zeit fest-
 stellbar, was auf eine vorvalentiniani-
 sche Entstehungszeit hindeuten könn-
 te⁶.

Aufgrund der neuen Entdeckungen
 darf die Steiner Rheinbrücke in spätrö-
 mischer Zeit etwas weiter östlich von
 der heutigen vermutet werden⁷. Zu
 hoffen bleibt, dass – wie im Falle von
 Zurzach und Eschenz – die dazugehö-
 rigen hölzernen Pfähle in Zukunft gefun-
 den und dendrochronologisch datiert
 werden können.

Die topographische Situation (Abb. 1
 und 5) und der Vergleich mit Zurzach
 werfen ausserdem erneut die Frage auf,
 ob nicht auch in Stein ein Doppelka-
 stell existiert haben könnte. Ein weite-
 res Kastell wäre somit auf dem auffälli-
 gen Sporn westlich des Kastells »Auf
 Burg« zu suchen.

Il capoponte del castello »Auf Burg« di Stein am Rhein SH

Sul lato destro del Reno dirimpetto al ca-
 stello tardoromano di »Auf Burg« sono sta-
 te scoperte in primavera 1986 parti di un ca-
 poponte tardoromano. Secondo i muri
 spessi di 2,5 m si può ricostruire un edificio
 quadrato di almeno 38 m con torri.
 Non sono stati trovati oggetti databili. Se-
 condo punti di vista storici potrebbe essere
 contemporaneo alla costruzione del castel-
 lo »Auf Burg« (294) oppure corrispondere
 all'epoca valentiniana come a Zurzach.

S.S.

- 1 W. Drack, Die spätrömische Grenzwehr am
 Hochohrhein. Arch. Führer d. Schweiz 13
 (1980) 49.
- 2 Die Mauerstärken des Kastells »Auf Burg«
 betragen: Südmauer 2,90 m, Ostmauer 2,70
 m, Nordmauer 1,80 m.
- 3 Die Mörtelzusammensetzung des neuent-
 deckten Fundamentes entspricht derjenigen
 der Kastellmauern.
- 4 Zu archäologischen Untersuchungen im Klo-
 ster St. Georgen vgl. Bericht der Gottfried
 Keller Stiftung, 1927 ff., bes. Bericht der
 Gottfried Keller Stiftung, 1954/55, 97 ff.
- 5 M. Martin, Zur Topographie und Stadtanlage
 von Augusta Rauricorum. AS 2, 1979, 176.
- 6 Vgl. H. Brem, in: H. Brem, S. Bolliger, M. Pri-
 mas, Eschenz, Insel Werd. III. Die römische
 und spätbronzezeitliche Besiedlung. Zürcher
 Studien zur Archäologie 6 (im Druck).
- 7 J. Bürgi, Eine römische Holzstatue aus
 Eschenz TG. AS 1, 1978, 15.

La tête de pont de la forteresse »Auf Burg« à Stein am Rhein SH

Des vestiges de la tête de pont du Bas-Empire
 romain ont été mis au jour au prin-
 temps 1986 sur la rive droite du Rhin, vis-à-
 vis du castrum romain tardif de »Auf
 Burg«. Les restes des murs, épais de 2,5 m,
 dessinent une enceinte quadrangulaire
 d'au moins 38 m de côté, munie de tours.
 Aucune trouvaille archéologique ne per-
 met de dater cet ensemble. Selon des consi-
 dérations historiques, la date de construc-
 tion la plus précoce possible est celle du
 castrum de »Auf Burg« (294), sinon l'épo-
 que valentinienne (comme le castrum de
 Zurzach).

D.W.